

Gebirge und gesellt sich mir nichts dir nichts zu den Kindern des armen Mannes, die vor dem Hause waren, und gaukelt mit ihnen, geht mit ihnen mir nichts dir nichts in die Stube und denkt nimmer ans Fortgehen. Nicht anders als ein Schäflein, das sich von der Herde verlaufen hat und in der Wildnis herumirrt; wenn es wieder zu seinesgleichen kommt, so hat es keinen Kummer mehr. Der Tagelöhner fragt das Kind, wo es herkomme. — „Oben vom Guten-berg.“ — „Wie heißt dein Vater?“ — „Ich habe keinen Vater.“ — „Wie heißt deine Mutter?“ — „Ich habe keine Mutter.“ — „Wem gehörs du denn sonst an?“ — „Ich gehöre niemand sonst an.“ — Aus allem, was er fragte, war nur so viel herauszubringen, daß das Kind von den Bettelleuten sei aufgelesen worden, daß es mehrere Jahre mit Bettlern und Gaunern sei herumgezogen, daß sie es zuletzt in St. Peter haben sitzen lassen, und daß es allein über St. Märgen gekommen sei und jetzt da sei. Als der Tagelöhner mit den Seinigen zu Nacht aß, setzte sich das fremde Kind auch an den Tisch. Als es Zeit war zu schlafen, setzte es sich auf die Ofenbank und schlief auch; so den andern Tag, so den dritten. Denn der Mann dachte: Ich kann das arme Kind nicht wieder in sein Elend hinausjagen, so schwer es mir ankommt, eins mehr zu füttern. Aber am dritten Tag sagte er zu seiner Frau: „Frau, ich will's doch auch dem Herrn Pfarrer anzeigen.“ Der Pfarrer lobte die gute Denkungsart des armen Mannes, der Hausfreund auch; „aber das Mägdlein,“ sagte der Pfarrer, „soll nicht das Brot mit Euern Kindern teilen, sonst werden die Stücklein zu klein. Ich will ihm einen Vater und eine Mutter suchen.“ Also ging der Pfarrer zu einem wohlhabenden und gutdenkenden Mann in seinem Kirchspiele, der selber wenig Kinder hat, und der Hausfreund weiß just nicht, wie er's dem Manne sagte. „Peter,“ sagt er, „wollt Ihr ein Geschenk annehmen?“ — „Nachdem's ist,“ sagte der Mann. — „Es kommt von unserm lieben Herrgott.“ — „Wenn's von dem kommt, so ist's kein Fehler.“ — Also bot ihm der Pfarrer das verlassene Mägdlein an und erzählte ihm die Geschichte dazu, so und so. Der Mann sagte: „Ich will mit meiner Frau reden. Es wird nicht fehlen.“ Der Mann und die Frau nahmen das Kind mit Freuden auf. „Wenn's gut tut,“ sagte der Mann, „so will ich's erziehen, bis es sein Stücklein Brot selber verdienen kann. Wenn's nicht gut tut, so will ich's wenigstens behalten bis ins Frühjahr. Denn dem Winter darf man keine Kinder